

# Amts- und Anzeigeblatt

für den  
Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock  
und dessen Umgebung.

Abonnement  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließlich  
des „Illustrir. Unterhaltungsbü.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Erscheint  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 25 Pf.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr. 145.

Donnerstag, den 8. Dezember

1898.

## Kirchenvorstandswahl Schönheide.

Auf Grund der Kirchenvorstands- und Synodalordnung haben Ende dieses Jahres aus dem Kirchenvorstand auszuscheiden:

Herren Fabrikant **Franz Ludwig Baumann**,  
Obermeister **Karl Berger**,  
Buchbindermeister **Oswald Rödger**,  
Materialverwalter **Adolf Pilz**, Schönheiderhammer,  
Gemeindenvorstand **Gustav Adolf Hochmuth**, Neuheide.

Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Zerner ist für Schönheide am Stelle des von hier verzogenen Herrn Schuldirektor **Tittel** und für Schönheiderhammer an Stelle des verstorbenen Herrn Gemeindenvorstandes **Karl Eduard Pöller** je ein Mitglied zu wählen.

Es haben also für Schönheide 4,  
Schönheiderhammer 2,  
„ Neuheide 1“

Neuwahlen zu erfolgen.

Stimmberechtigt sind alle selbstständigen ev. luth. Hausväter, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheirathet oder nicht, mit Ausnahme solcher, welche durch Berachtung des Wortes Gottes oder unehrbares Lebenswandel öffentliches Vergerniß ge-

geben haben oder von der Stimmberechtigung bei Wahlen der politischen Gemeinde ausgeschlossen sind.

Wählbar sind nur stimmberechtigte Gemeindeglieder von gutem Ruf, bewährtem christlichen Sinn, kirchlicher Einsicht und Erfahrung, welche das 30. Jahr vollendet haben.

Es werden alle Stimmberechtigten hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum

12. Dezember h. a.

zur Eintragung in die Wahllisten zu melden.

Die Anmeldung kann mündlich oder schriftlich erfolgen unter Angabe des Namens, des Standes, des Alters und der Wohnung und zwar für **Schönheide** im **Pfarramt Pöller** und für **Neuheide** bei Herrn Gemeindenvorstand **Hochmuth**.

Nur dienjenigen Stimmberechtigten dürfen sich an der Wahl beteiligen, die sich zur Theilnahme an der Wahl angemeldet haben.

Die Wahl soll am

IV. Sonntag des Adventes, am 18. Dezember h. a.

in der Sakristei nach dem Hauptgottesdienst bis 12 Uhr stattfinden.

Der Herr möge diese Wahl zum Segen der Kirche gereichen lassen!

Schönheide, am 3. Dezember 1898.

Der Kirchenvorstand.

Hartenstein, Pfarrer.

## Die Seemacht und die Zukunft der Kulturvölker.

Als vor Jahresfrist auf die stetig wachsende Bedeutung der Seemacht für die Geschichte der Kulturvölker hingewiesen wurde, fanden sich selbst innerhalb der gebildeten Kreise noch Einige, die, wohl meist in Überhöhung ihrer parteipolitischen Zwecke, die Notwendigkeit einer bedeutenden Verstärkung der Marine für Deutschland nicht erkennen wollten. Ob sie am Ende dieses Jahres auf diesem Standpunkte noch stehen oder ihre Überzeugung mit anderen Gründen aufrecht erhalten, als durch die steinmütige Befürchtung, daß es nunmehr für Deutschland zu spät geworden sei, noch in die Reihe der achtungswerten Seemächte einzutreten, muß fraglich erscheinen.

In seinem „Antritt des neuen Jahrhunderts“ tabelliert Schiller Frankreichs und Englands Streben nach Land- und Handelsgewinn durch schroffen Missbrauch ihrer Land- und Seestreitkräfte als widerrechtlich. Jetzt am Ende des Jahrhunderts sind es auch zwei Nationen, die diesmal beide im Gefühle ihrer Überlegenheit zur See die berechtigten Wünsche und Vorstellungen anderer Staaten mit dem Hinweis auf ihre Streitmacht beantworten. An Frankreichs Stelle ist dabei Nordamerika getreten, das das Gewicht seiner Seemacht zunächst Spanien gegenüber ebenso zur Geltung bringt, wie Spaniens einst das Gewicht seines Schwertes bei den Friedensverhandlungen mit dem überwundenen Rom. Als Staat weder angegriffen noch beleidigt, hat Nordamerika den Krieg mit Spanien begonnen, um sich dessen Antillenbesitz anzueignen, weil dieser nach dem Bau eines Kanals durch Mittelamerika sehr wertvoll werden muß. Spaniens Ohnmacht wurde dabei immer mehr offenbar, und nun hat Amerika sich auch des ostasiatischen Besitzes seines Gegners bemächtigt. Keine europäische Macht hat Spanien helfen können, denn Amerika war gegen europäische Einmischung durch Englands Seemacht gebedt und konnte im Friedensvertrag Forderungen stellen, die in seiner Beziehung zu den angeblichen Kriegsgründen und in seinem Verhältnis zu den geringfügigen Verlusten Amerikas an Menschen und Material standen. Spanien muß alles bewilligen, ohne daß ein Amerikaner in feindlicher Weise seinen Fuß auf europäisch-spanischen Boden gesetzt hätte.

Europas Kontinentalstaaten können dabei nur zuschauen und Betrachtungen über die Zukunft ihres eigenen Kolonialbesitzes und ihres Seehandels anstellen für den Fall, daß das Zusammensetzen Amerikas und Großbritanniens unter der Firma der gemeinsamen Interessen der angelsächsischen Rasse weiter fortgeführt werden sollte. Amerika, die nach Ansicht einiger deutscher Parteipolitiker harmlose Republik, entwidmet jetzt ein unheimliches Streben nach Land- und Handelsbesitz und baut eine Flotte aus Schlachtschiffen. Amerikas Eintritt als gewichtiger Faktor in die Weltpolitik eröffnet dem alten Europa mit seinen schon absterbenden Gliedern eine rosige Zukunft. Chamberlain sieht bereits eine Allianz Amerikas und Großbritanniens in den Bereich seiner Pläne.

Auf dieser Seite des Ozeans hielt Frankreich, nachdem es Gut und Blut genug in Afrika verausgabt hat, sich für berechtigt, an der Aufteilung ehemalig ägyptischen, dann verloren gegangenen Besitzes durch die Besetzung Faschobas teilzunehmen. England ist anderer Ansicht, rüstet seine Flotte, stellt das Reitergeschwader in Dienst, und das hergewaltige Frankreich verzichtet. Englands Bothen auf seine Seeherrschaft bei berechtigten Wünschen anderer Staaten in Ostasien und Südafrika hat vorläufig noch zu seiner Krise geführt, doch wird die letztere schwerlich ausbleiben. Schärfer als es ein Flottenfreund noch im vorigen Jahre vermochte hätte, haben wohl die Ereignisse dieses Jahres die Macht des Besitzes einer großen Flotte und seine Notwendigkeit für ein Volk bewiesen, das seine Zukunft noch nicht ausgegeben hat.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Thronrede, mit welcher der Kaiser am Dienstag im königlichen Schlosse zu Berlin den Reichstag eröffnete, kündigt zunächst eine Novelle zur Invaliditäts- und Altersversicherung an und eine Novelle zur Gewerbeordnung zwecks Ausdehnung des Schutzes der Gehilfen und Lehrlinge im Handelsgeschäft, sie kündigt ferner an einen Gesetzentwurf, welcher, ohne das Koalitionsrecht der Arbeiter anzutasten, dem gemeindlichen Terrorismus begegnen soll, welcher Arbeitswillige an der Arbeit hindert, eine Vorlage betreffend die Reichsbank, ferner einen Entwurf betreffend die Einführung von Schlachtvieh und Fleischbeschau; ein Entwurf über Änderungen des Postwesen wird in umgearbeiteter Fassung dem Hause zugehen, desselbe betrifft u. a. die Entschädigung der durch Erweiterung des Postzugs geschädigten, Neuordnung des Postzeitungstarifs, Einführung des Telefonverfahrens durch Vermittelung der Postanstalten zur Ausgleichung kleinerer Zahlungen. Die Reichseinnahmen zeigten eine stetig steigende Entwicklung. Neben den Mitteln für Änderung der Heeresorganisation sind reichliche Mittel für untere und mittlere Beamte vorgesehen, ebenso für die Förderung allgemeiner wirtschaftlicher Interessen, insbesondere in den Kolonien. Die Thronrede kündigt zwei Vorlagen, betreffend das Heerwesen an, wodurch die vorhandenen Verbände anderweitig gegliedert werden und im Interesse der Anforderungen der Technik die Organisation einzelner Waffengattungen vervollständigt wird. Die Änderungen sollen nur allmählig durchgeführt werden. Der Marinevoranschlag, der im Blottengesetz vorgezeichnet ist, hält sich in dessen Rahmen. Die Beziehungen zum Auslande sind unverändert freundlich. Die Thronrede führt fort: Ist das vornehmste Ziel meiner Politik, an meinem Theile beizutragen zur Aufrechterhaltung und immer größeren Festigung des Weltfriedens, so habe ich die hochherzige Anregung meines treuren Freundes, des Kaisers von Russland, zum Zusammentritt der Konferenz freudig begrüßt, welche dem Frieden und der bestehenden Ordnung der Dinge zu dienen bestimmt ist. Ich gedenke mit tiefem Schmerz und Abscheu des schwindigen Verbrechens, das meinem treuen Bundesgenossen, dem Kaiser Franz Josef die erlauchte Gemahlin jäh entriss. Die ruchlose That hat dem König von Italien die Verachtung von wirksamen Maßregeln gegen die anarchistische Propaganda geboten erscheinen lassen. Die deutschen Kolonien befinden sich in geistiger Entwicklung. In Kiautschou sind die ersten Schritte zur wirtschaftlichen Erschließung gethan, auch in übrigen fernern Ostens wird die Regierung bestrebt sein, den Reichsangehörigen vollen Anteil an der Erschließung zu sichern. Der Kaiser gedenkt schließlich seines Aufenthaltes in Palästina, der Einweihung der Erlöserkirche, der Erwerbung der Dormition, und spricht die Hoffnung aus, die Reise werde dem deutschen Namen und den deutschen nationalen Interessen zum bleibenden Vorteile und Segen gereichen. — Die Verleistung wurde zu wiederholten Malen durch Beifall unterbrochen, so zunächst an der Stelle, wo eine Vorlage zum Schutz Arbeitswilliger angekündigt wird, ferner dort, wo als das vornehmste Ziel der Politik die Aufrechterhaltung und immer größere Festigung des Weltfriedens bezeichnet wird. Desgleichen wurde die Bezeugung warmer Teilnahme am Zusammentritt einer internationalen Konferenz mit Beifall begleitet sowie auch der Ausdruck der Zuversicht, daß daraus praktisch brauchbare Schlussfolgerungen entspringen würden. Gleichen Anfang fand die Betonung der wirtschaftlichen Erschließung des fernen Ostens für Deutschland und der persönlichen Kenntnisnahme von der geachteten Stellung des im türkischen Reiche lebenden Reichsangehörigen sowie das Versprechen, die dem Kaiser verliehene Gewalt auch ferner für die ewigen Grundwahrheiten des Christenthums einzulegen. Lebhafte Beifall folgte auch den Worten, in denen die Thronrede des Vortheils und Segens gedachte, der dem deutschen Namen und den deutschen nationalen Interessen aus der Reise des Kaisers

nach dem heiligen Lande erwachsen dürften. Die Stelle der Thronrede, die vom Schutz der Arbeitswilligen handelt, hob der Kaiser durch ganz besondere Betonung hervor und die Trauer um den Verlust der Kaiserin von Österreich fand deutlich in der sehr bewegten Stimme zum Ausdruck. — Hierauf trat der Reichsfanzer vor, erklärte namens der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet und der bayerische Bundesbevollmächtigte Graf Verchenfeld brachte das Schlusswort auf Seine Majestät den Deutschen Kaiser aus.

— Berlin, 6. Dezbr. Dem Reichstag ging ein Gesetzentwurf zu, betreffend Änderungen des Reichsmilitär-Gesetzes vom 2. Mai 1874. Danach werden 2 oder 3 Regimenter zu einer Brigade, 2 oder 3 Brigaden Infanterie und Kavallerie unter Beuthitung der nötigen Feldartillerieformationen zu einer Division vereinigt. Aus 2 bis 3 Divisionen mit den erforderlichen Fußartillerie-, Pionier- und Trainformationen wird ein Armeecorps gebildet, derart, daß die gesamte Heeresmacht des Deutschen Reiches im Frieden aus 23 Armeecorps besteht. 3 Armeecorps werden von Bayern, 2 von Sachsen, 1 von Württemberg aufgestellt, während Preußen gemeinschaftlich mit den übrigen Staaten 17 Armeecorps formirt. Das Gebiet des Deutschen Reiches wird in militärischer Hinsicht in 22 Armeecorps-Bezirke eingeteilt. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1899 in Kraft und kommt in Bayern nach näherer Bestimmung des Bündnisvertrages vom 23. November 1870 und in Württemberg nach näherer Bestimmung der Militärkonvention 21./25. November 1870 zur Anwendung.

— Berlin, 6. Dezember. In der Begründung zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, wird betont, die Verhältnisse, welche vor 5 Jahren die Verschärfung der Armee notwendig machten, hätten sich nicht geändert; nach wie vor sei Deutschland infolge seiner geographischen Lage bedroht. Die Rüstungen in den Nachbarstaaten seien auch in der Zwischenzeit planmäßig und mit großem Aufwand von Mitteln fortgesetzt worden. Insofern bietet die Friedenskundgebung des Kaisers von Russland eine Gewähr dafür, daß derzeit ein Angriffskrieg von dieser Seite nicht beabsichtigt sei, aber eine Abrüstung sei nirgends erfolgt und sei auch unter den jetzigen Verhältnissen kaum zu erwarten. Die Nachbarstaaten — Frankreich und das europäische Russland — arbeiten rastlos an der Verstärkung ihres Heerwesens und steigerten ihr jährliches Recruitenkontingent auf 250,000 und auf 300,000 Mann, während in Deutschland die etatmäßige Recruitenzahl nur etwa 227,000 Mann betrage. Wenn wir uns der Notwendigkeit nicht verschließen dürfen, daß zur Erhaltung der Schlagfertigkeit unseres Heeres organisatorische Maßnahmen getroffen werden müssen, bietet doch die gegenwärtige politische und militärische Lage die Möglichkeit, von dem System plötzlicher und erheblicher Heeresverstärkungen abzugehen u. statt dessen einen planmäßigen, ruhigen Ausbau ins Auge zu fassen. Der Gesetzentwurf behält zwar die Feststellung der Friedenspräsenzstärke auf einen fünfjährigen Zeitraum bei, aber verleiht dieselbe auf mehrere Jahre und unterstellt sie der jährlichen Bewilligung durch den Staat. Hinsichtlich der Dauer der aktiven Dienstzeit werden die Bestimmungen des Gesetzes vom 3. August 1893 aufrecht erhalten und soll bis auf Weiteres bei den Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie und dem Train nur 2 Jahre betragen. Dank dem unermüdlichen Eifer des Lehrpersonals und der bereitwilligen Gewährung von Mitteln für die Ausbildung der Truppen gelang es, trotz der verkürzten Dienstzeit die Anforderungen im Friedensdienste vorläufig zu erfüllen. Dies sei auch in Zukunft zu hoffen, wenn die beabsichtigten Verbesserungen verwirklicht werden. Über die Wirkung der verkürzten Dienstzeit auf die militärische Leistungsfähigkeit des Beurlaubtenstandes liegen derzeit keine ausreichenden Erfahrungen vor.

— Kiel, 4. November. Die Marineverwaltung stellt 3. Versuche an, die Rauchentwicklung der Kriegsschiffe möglichst zu vermindern, die sich auch bei den letzten Man-

vern wieder als besonders lästig und störend erwiesen hat. Der Rauch ist nicht nur lästig, sondern wird auch häufig zum Verhältnis, wenn die Kriegsschiffe sich auf Fahrt befinden, oder unter Dampf einen Ankerplatz aufsuchen haben. Insbesondere bei stiller Lust, wenn der Rauch Wollentkünste bildet, zeigt er dem Feinde den Weg, welchen die Schiffe genommen haben, oder den Ort, an welchem sie vor Anker liegen. Dies gilt auch besonders von den Torpedoboaten, die infolge der starken Rauchentwicklung von den Panzerschiffen leicht erkannt und darum mit Erfolg durch die Schnellfeuergeschäfte vertrieben werden können. Nunmehr ist verhältnismäßig das Torpedoboot "S 64" mit einer Rauchverbrennungseinrichtung versehen worden, um sie zu erproben. Wenn dieselbe sich als praktisch erweisen und den Anforderungen der Marine genügen sollte, so würde damit für die Kriegsführung zur See viel gewonnen sein.

— Österreich-Ungarn. Das "Bureau Herold" meldet, Österreich-Ungarn wird demnächst, wie in Wiener militärischen Kreisen verlautet, ein neues Armeekorps aufstellen, und zwar für die weiteren Heeresverstärkungen in Deutschland und Russland.

— Russland. Eine wunderschöne Illustration zum Abrüstungsversuch des Zaren bietet in jeder Beziehung das Verhalten der russischen Regierung selbst. Abgesehen von den bereits gemeldeten Flottenverstärkungen hat sie jetzt 180 Millionen Rubel ausgeworfen zur baldigen Reorganisation der Feldartillerie. Sämtliche Bestellungen werden in Russland ausgeführt, nur ein Achtel wird in Frankreich bestellt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Ebenstock, 7. Dezbr. Bei der am Montag stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahl, an welcher sich von 584 Stimmberechtigten 306 beteiligten, erhielten die nachverzeichneten Herren folgende Stimmen:

Herr Kaufmann Otto Unger	238
Gustav Emil Tittel	236
" Gärtnereibei Bernhard Fritzsche	224
" Kaufmann Bernhard Löschner	220
" Hermann Müller	199
" Paul Rob. Müller	141
Breitmühlenbei Richard Möckel	135

Die nächstmütiesten Stimmen erhielten: Schlossermeister Eduard Vorst 121, Kaufmann Hermann Wagner 93, Restaurateur Robert Clemmig 69, Kaufmann Hermann Kehler 41, Buchbindemeister Heinrich Otto 36. Die übrigen Stimmen waren zerstreut.

— Ebenstock. Neuerung im Fernsprechbetrieb. Vom 15. Dezember d. J. ab soll bei Gesprächen im Fernverkehr, welche dadurch nicht zu Stande kommen, daß der gewünschte Theilnehmer, sei es wegen zeitweiliger Abwesenheit, sei es wegen gestörter Leitung, nicht zu erreichen ist, der geruhsame Theilnehmer von dem erfolglosen Anruf durch die Anstalt, an welche er angegeschlossen ist, benachrichtigt werden.

— Leipzig, 6. Dezember. Oberbürgermeister Dr. Georgi bleibt noch bis zur Erfüllung seines 25. Dienstjahrs als Oberbürgermeister von Leipzig, also bis 1. Oktober nächsten Jahres, in seinem Amt. — In dem Grundstück Leipziger-Reutens, Gabelsbergerstraße 30, Parterre, wohnt der Steuerbote Brömmelhold mit seiner Ehefrau. Die letztere ist seit Jahren fränklich und seit einiger Zeit bettlägerig. Als Brömmelhold gestern Abend in der 8. Stunde nach Hause kam, stand vor der inneren Thür der eiserne Regenschirmständer, ersichtlich um den Eintritt zu erschweren. Das machte den Heimfehrenden stugig, noch mehr wuchs indessen sein Staunen, als er beim Dossen der Wohnstubenhütte ein brennendes Stearinlicht, die Schränke öffnen und die Sachen durchwühlte vorsah. Beim Betreten der Schlafstube aber fand er seine Frau bestimmtlos mit einem Knebel im Munde, die Hände und Füße mit Bindfaden zusammengeschlagen, im Bett liegend vor. Ein sofort herbeigeholter Arzt brachte die Frau wieder zum Bewußtsein und sie erzählte nun folgendes: Gegen 7/8 Uhr Nachmittags habe es gelungen; sie habe jedoch, da sie franz im Bett gelegen, nicht öffnen können. Etwa zehn Minuten darnach habe sie Personen hereinkommen hören, unter denen sich, der Stimme nach, auch eine Frauensperson befunden haben müsse. Plötzlich sei in der Schlafkammer ein fremder Mann erschienen, der ihr gedroht habe, sie, wenn sie um Hilfe rufe, zu erstechen, er habe auch einen Messer oder einen Dolch in der Hand gehabt. Danach habe der Fremde sich auf sie geworfen und ihr einen Knebel in den Mund gesteckt, worauf sie das Bewußtsein verloren habe. Der Unbekannte sei etwa 40 Jahre alt, von untersetzter mittlerer Gestalt und habe dunklen Vollbart, auch war er wie ein Radfahrer gekleidet. Gestohlen haben die frechen Räuber 150 M. baar, eine große Menge Schmuckstücken, eine Damen-Remontoiruh und viele Kleidungsstücke. Auf die Entfernung der Räuber setzte die Polizei eine Belohnung von 300 M.

— Bautzen, 6. Dezbr. Das Königl. Landgericht hier verurteilte den Städter Albert aus Schneeberg wegen Beschädigung einer Urkunde zu einer Woche Gefängnis. Er hatte in einer Schankwirtschaft ein behördliches Verzeichnis sämiger Steuerzahler, auf dem er mit stand, abgerissen und zerrißt. — Der Feldwebel Voß vom hiesigen Regiment Nr. 133, der sich jüngst entledigte, hat diese That gethan aus Furcht vor Strafe, weil er einer Frau, mit der er ein intimes Verhältnis unterhielt, brieflich gerathen hatte, ihren Ehemann zu vergiften.

— Schneeberg, 6. Dezember. In der Nacht zum Montag wurde der Verkaufsladen des Herrn Uhrmachers Merz an einer belebten Stelle der hiesigen Bahnhofstraße durch Diebe fast völlig ausgeraubt. Es wurden Waaren und baares Geld von hohem Werthe gestohlen. Die Polizeibehörden sind in angestrahlter Thätigkeit, die Spuren der Ebrecher zu ermitteln. Herr Merz ist seit kurzer Zeit einer Versicherung gegen Diebstahl beigetreten.

— Schwarzenberg. Der Reichstagabgeordnete Amtsrichter Dr. Arthur Esche in Dresden hat wie dem Annaberger so auch dem Schwarzenberger Bezirk ein Kapital von 6000 M. zur Verfügung gestellt, dessen Zinsen alljährlich am 1. Mai einem erholungsbefürchtigen Subalterbeamten oder Handarbeiter gewährt werden sollen.

— Reichenbach. Ein spätes Opfer der vorjährigen Hochwasserdisaster im Plauenschen Grunde, der Invalid Franz Wilhelm Wagner hier, ist am Sonnabend zur ewigen Ruhe bestattet worden. Der Beflaggenwerthe war mit seinem Truppentheil zur Hilfeleistung und den Bergungsarbeiten kommandiert. Durch die Arbeiten im Wasser hatte sich W. eine schwere Erkrankung zugezogen, welche wegen eintretender Erblindung seine Dienstentlassung nach sich zog. Im weiteren Verlauf der Krankheit trat geistige Störung hinzu, bis ihn ein sanfter Tod von seinem Leiden erlöste.

— Aus dem Vogtlande, 4. Dezbr. Man hört oft die Neuherung, die Abhaltung von Märkten habe sich überlebt; für mittlere Ortschaften sind dieselben jedoch ein unentzweibares Bedürfnis und Gemeinden mit starker Bevölkerungszunahme errichten sogar öffentliche Marktplätze mit erheblichen Geldopfern.

So haben jüngst sowohl Niedewisch, als auch Klingenthal Areal zu Marktplätzen erworben, und zwar das erstere für 25,000, das letztere für 24,000 M.

— Anfang November 1899 wird eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger bei den Seebataillonen zur Einstellung gelangen. Die Dreijährig-Freiwilligen müssen gemäß § 11<sup>a</sup> der Marine-Ordonnanz von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 m groß und von guter Leistungsfähigkeit sein. Auch wird die Anforderung der Tropendienstfähigkeit an dieselben gestellt, da sie im Frühjahr 1900 nach Kauftschou entlang werden. Geeignete Leute haben sich unter Einsendung des Meldebelegs und sonstiger Zeugnisse, sowie unter Angabe der Körpergröße möglichst bald an das Kommando des 1. Seebataillons in Kiel bzw. des 2. Seebataillons in Wilhelmshaven zu wenden. Anmeldungen ohne diese Papiere u. bleiben unberücksichtigt. Den Meldebeleg hat der Freiwillige bei dem Civilvorschenden der Erstakademie seines Aufenthaltsortes zu erbitten und hierbei folgende Papiere vorzulegen: a) eine schriftliche Einwilligung seines Vaters oder Vormundes, b) eine obrigkeitliche Bescheinigung, daß er durch Civilbedienstete nicht gebunden ist und sich unbedenklich geführt hat, c) ein Geburtszeugnis (Auszug aus dem Standesamtsregister seines Geburtsortes).

— Weihnachten für unsre Blinden! Wenn die Liebe sich rüstet, den Bedürftigen den Weihnachtsschatz zu denken, vergibt sie auch unsre armen Blinden nicht. Der beste Liebesservice, der im Laufe des Jahres ihnen erweisen werden kann, ist, ihnen Arbeit zu beschaffen. Zu Weihnachten aber sind unsere Blinden, soweit sie des Leidens der mit den Dingen zu fühlenden Blindenpunktstift kundig sind, am dankbarsten für ein gutes Buch in Punktchrift. Sicherlich erweisen wir allen Freunden unserer Blinden, die diesen eine bleibende Weihnachtsfreude bereiten möchten, einen Dienst, indem wir sie auf die vorzüglichsten, sehr billigen (33/-, 10/- unter den Herstellungskosten), von dem Verein zur Beschaffung von Hochdruckschriften für Blinde (Leipzig) hergestellten Blindenbücher aufmerksam machen. Es sind bisher erschienen: "Tales," "Völker von der Gebud der Kinder Gottes" (geb. 2,40 M.) — "Körner," "Leyer und Schwert" (geb. 1 M.) — "Barus am Meer des Lebens" (3 M. geb. je 2,50 M. oder 6 M. geb. je 1,25 M.) — "Schiller," "Jungfrau von Orleans" (2 M. geb. je 5 M.) — "Faust von Weissina" (geb. 3,50 M.) — "Delamatorium" (2 M. geb. 3,50 M.) — Goethe, "Meinie Luchs" (2 M. geb. je 5 M.). Sämtliche Schriften sind zu beziehen durch Georg Wigand, Leipzig, Seeburgstraße 44. Möchten diese Bücher zum Segen unserer Blinden, als Licht und Trost für einfache Stunden, als gute unterhaltende und lehrende Freude tolle Verbreitung finden.

### Gedenktage zum 25-jährigen Regierungs-Jubiläum König Alberts von Sachsen.

(Kasten vorne.)

8. Dezember.

1863. Der sächsische Generalleutnant v. Hale erhält den Oberbefehl über das nach Schleswig-Holstein zu entsendende Bundesexekutionskorps.

9. Dezember.

1870. Es wird mit der Unschädlichmachung des Mont-Auxerrois vor Paris begonnen.

### Wie sich das Schicksal Sachsens und des Vogtlandes nach dem Kriege von 1866 entschied.

In seinen soeben erscheinenden Aufzeichnungen über die entscheidenden Tage des Jahres 1866 und über die ersten Friedensverhandlungen mit Österreich betont, woran der "Vogt. Anzeiger" noch besonders erinnert, Fürst Bismarck, wie schwer es ihm geworden sei, den König Wilhelm von Preußen, unteren nachmaligen alten Kaiser, damals von dem Vorhaben abzubringen, Westfalen, nämlich Leipzig, Chemnitz, Zwickau und namentlich das Vogtland zu behalten, um eine gute Verbindung mit Ansbach und Bayreuth, die der König als alten hohenlohischen Familienbesitz wiedererlangen wollte, herzustellen. Auch das Egerland und Karlsbad sollte als Vorraum für das sächsische Gebirge preußisch werden. Die Generalität stand ganz auf des Königs Seite und wollte nach dem großen Siege von Königgrätz nicht mit bescheidenen Friedensbedingungen zufrieden sein. Der österreichische Unterhändler Karolli erklärte jedoch, daß Friedensverhandlungen überhaupt nicht möglich seien, wenn Sachsen angetastet werden sollen. Der Kaiser von Österreich könne in eine Abtreitung sächsischen Landes nicht willigen wegen seines persönlichen Verhältnisses zum Könige von Sachsen. Auch der Umstand, daß die Sachsen nach der Schlacht bei Königgrätz den festesten und geschlossensten Heereskörper gebildet hatten, fiel dabei ins Gewicht. Bismarck war von der Notwendigkeit des Friedensschlusses unter den von Österreich vorgebrachten und für dieses günstigen Bedingungen, unter denen er schließlich zu Stande gekommen ist, im Innersten überzeugt. Er übernahm die politische Lage. Er befürchtete französische Einmischung, wenn der Krieg sich in die Länge zog. Er wollte vor Allem nicht, daß bei Österreich unnötige Bitterkeit und ein Revanchebedürfnis erzeugt, es zum natürlichen Verbündeten Frankreichs gemacht und eine baldige Versöhnung unmöglich werde. Wien lasse sich von Berlin aus nicht regieren, selbst Böhmen schwer mit Preußen verschmelzen. Es werde den preußischen Staat nicht stärken, sondern schwächen; das müsse man wegen des von Frankreich drohenden Angriffs vermeiden. Selbst wenn man Sachsen, wie auf seine Einwendungen vorgeschlagen wurde, durch Würzburg oder Nürnberg entzögeln wolle, könne leicht der Wunsch lebendig bleiben, das Verlorene später mit fremder Hilfe wiederzugewinnen. Man brauche feste Freunde und zuverlässige Länder für künftige Stunden der Gefahr und namentlich im Hinblick auf die Möglichkeit eines späteren unglücklichen Krieges. Die ungünstigen Nachrichten über das Umschreiten der Ruhr und Cholera im Herre beunruhigten ihn überdies, kurz Bismarck sah eine Gefahr in dem Aufschub des Friedensschlusses. Der hartnäckige Widerstand, den er in jener Zeit fand, der an seine Nerven die allergrößten Anforderungen gestellt hatte, überwältigte ihn: er verließ den entscheidenden Kriegsrath, der am 12. Juli abgehalten wurde, ging ins Nebenzimmer und dort überfiel ihn ein heftiger Weinstraß. Dann brachte er die Gründe für den Friedensschluß zu Papier und bat den König um seine Entlassung, wenn der Krieg weitergeführt werden solle; er könne die Verantwortung nicht länger übernehmen. Der Kronprinz hatte den Krieg nicht gewollt, war ein Gegner Bismarcks gewesen und meinte jetzt, wenn Bismarcks Ziel, Österreich aus Deutschland zu verdrängen und den Norden unter Preußen fest zusammenzuschließen, erreicht sei, so sei es genug. Nach einer halben Stunde hatte der Kronprinz die Zustimmung zu Bismarcks Ratshilfen erlangt. Die Rundbenachrichtung, in welcher der König schließlich seine Einwilligung zum Friedensschluß gab, war nicht gerade in einem für Bismarck angenehmen Tone abgesetzt: Da ihn sein Ministerpräsident vor dem Feinde im Stiche lasse, so müsse er nach so glänzenden Siegen in den Jägern Apfel beißen. Sachsen's Bestand blieb unangetastet.

— Reichenbach. Ein spätes Opfer der vorjährigen Hochwasserdisaster im Plauenschen Grunde, der Invalid Franz Wilhelm Wagner hier, ist am Sonnabend zur ewigen Ruhe bestattet worden. Der Beflaggenwerthe war mit seinem Truppentheil zur Hilfeleistung und den Bergungsarbeiten kommandiert. Durch die Arbeiten im Wasser hatte sich W. eine schwere Erkrankung zugezogen, welche wegen eintretender Erblindung seine Dienstentlassung nach sich zog. Im weiteren Verlauf der Krankheit trat geistige Störung hinzu, bis ihn ein sanfter Tod von seinem Leiden erlöste.

— Aus dem Vogtlande, 4. Dezbr. Man hört oft die Neuherung, die Abhaltung von Märkten habe sich überlebt; für mittlere Ortschaften sind dieselben jedoch ein unentzweibares Bedürfnis und Gemeinden mit starker Bevölkerungszunahme errichten sogar öffentliche Marktplätze mit erheblichen Geldopfern.

Flüstern und Geheimthun. Das Lächerliche will gern die lieben Eltern mit einer hübschen Handarbeit erfreuen, sie kommt aber am Tage so selten dazu, umgestört zu arbeiten und Mama leidet es nicht, daß sie die halbe Nacht aufsitzt. Da ist guter Raththeuer. Weißt Du, Grethe, sagt Bruder Karl, welcher die ganze Familie mit selbstgemachte Bilderräume zu erfreuen gedenkt, wenn die Andern schlafen, dann komm' leise in die Küche, ich sage immer noch spät bei der Marie, die macht auch Weihnachtsarbeiten für ihre Mutter und kleine Geschwister, ich sage Dir, Grethe, da sagst es sich mollig und Mütchen hat keine Ahnung. Mütterchen hat es doch bald gemacht, sie will aber ihren Bedlingen die Freude nicht verderben, denkt sie doch an ihre eigene Kindheit und Jugendzeit zurück. Diekelbe war nicht so sorgenfrei wie die ihrer Kinder, denn sie hatte ein frisches Mütterchen und drei kleinere Geschwister und gerade an einem Weihnachtstage war es, als man ihren lieben Vater nach langer, schwerer Krankheit zur letzten Ruhe bettete, das waren trübe, traurige Festtage. Dann zog die Sorge ins Haus, die Mutter bezog nur eine kleine Pension, da hielt es nachdenken und rechnen, um Haus zu halten. Und doch wie schlug ihr Herz freudig als sie, die "Klecke" aus eigenen erworbenen Mitteln den ihrigen eine Freundschaft bereitete, als sie die bescheidenen Wünsche der kleinen Geschwister erfüllen konnte. Ach ja, da hat sie auch manche halbe Nacht gesessen und emsig genäht, aber mit überglücklichen Gefühlen und Gedanken, denn, wie werden die lieben Kleinen beim Anblick der niedlichen Puppen jubeln und der Friz erst, was wird der für Augen zu dem neuen hübschen Anzug machen — das waren glückliche, herzerfrischende Festtage für sie. Auch der Dank ist nicht ausgeblichen, denn noch heute verbindet ein inniges Band die Geschwister. Wie so ganz andere Anforderungen stellt heutigen Tages das Christfest, aber richtiger gesagt, stellen die anspruchsvollen Menschen an dasselbe. Wie muß die sorgende Hausfrau, die liebende Mutter lange vorher all' ihre Kräfte einlegen, um dieser Fülle von Wünschen, die von allen Seiten, von den Kindern des Hauses bis zu den Dienstboten desselben, an sie gerichtet werden, gerecht zu werden, besonders dort, wo sie mit knappen Mitteln zu rechnen hat. Welch' ein Kauf von Leben zu Leben, um gut und billig einzukaufen und dann das Aufzettel bis spät in die Nacht hinein. Das die Überbrückung, diese wochenlange Anstrengung schließlich überwindung, Abspannung und nervöse Reizbarkeit der Hausfrau zur Folge hat, ist wohl selbstverständlich. Darum Ihr lieben Hausfrauen, sangt mit Euren Befordern für das fest möglichst früh an, um das Notwendige mit Mühe erledigen zu können, damit, wenn das liebe Weihnachtstheft da ist, Ihr Euch wohl nur müunter fühlt und die Feiertage recht glücklich und zufrieden im Kreise Eurer Lieben verleben könnt. Läßt das verderbliche Hezen und Jagen, das Eure Kräfte zerstört und die ruhige Heiterkeit der Seele trübt. Auch beherzigt folgendes. Statt Euren Kindern allzuviel von jenem Tanzen und Glitter auf ihren Weihnachtstage zu legen, der oft schon nach wenigen Stunden seinen Reiz für sie eingebüßt hat, schaft ihnen eine echte "selige, fröhliche Weihnachtszeit", deren Glanz und Schimmer noch oft ins späte Alter hineinleuchtet. Lebt mit Euren Kindern in jener holden, geheimnisvollen Zeit, wo ihre kleinen Herzen so voll von seliger Ahnung, von Wünschen und Hoffnungen sind, ihr Mund nie müde wird, zu fragen und zu plaudern. Wo es die Verhältnisse gestatten, unterlaßt nicht, auch in der Weihnachtszeit täglich einen Spaziergang zu unternehmen. Wie erfrischend ein solcher an einem klaren Dezembertag ist, davon geben die rothen Bäckchen und die strahlenden Augen den besten Beweis. Ist das Wetter zu schlecht, dann lasse man die schöne Weihnachtszeit im täglichen Dämmerstündchen zu ihrem Recht kommen. Wenn der kalte Wintertag erlicht, dann duldet es lächelnd, daß Alles auf Stühlen und Fußbänken möglichst nahe zusammenrückt und der Ruf: "Erzählen, Mütterchen, bitte erzählen," Euch entgegenfällt. Ob es die Geschichte von der Geburt des Heilandes, oder ein süßes Weihnachtsspielchen, oder allerlei Weihnachtserlebnisse aus Eurem eigenen Leben und dem Eurer Angehörigen, immer werdet Ihr einen dankbaren Zuhörerkreis finden. Am meisten entzücken die Kinder die Erzählungen aus Eurer eigenen Kinderzeit und wie verschiedene Weihnachtsthefte aus der Jugendzeit kann wohl jede Mutter vor den Augen ihrer Kinder entrollen. Manches ernste und heitere Bild schauen die Kinder in diesen Dämmerstunden und manche Lehre oder Mahnung weiß Mütterchen geschickt hineinzuschieben. Auch noch auf andere Weise können diese vorweihnachtlichen Tage verschönert werden. Da mag die Mutter in der letzten Zeit vor dem Fest die Freude an diesem Dämmerstündchen noch durch mögliche Gaben von weihnachtlichem Nachtwerk erhöhen, doppelt süß und reizvoll laucht es sich ja, wenn der erprobte Duft von Honigstücken und Apfeln das Zimmer durchzieht. Aber nicht nur mit holden Poetie sollt Du, deutsche Mutter, Deinen Kindern die Wochen vor dem Fest verklären, sondern auch jene fröhlichen Regungen in ihren jungen Herzen erwecken, die von Weihnachten, dem Fest der Liebe, un trennbar sind. Lehre sie, daß Geben seliger denn nehmen ist, und las sie diesen Spruch, ihrem Begriffsvorwissen angemessen, zur That überlegen. Deissne ihre Augen dem Elend ihrer Mitmenschen und lehre sie die Freude an fortgender, helfender Liebe. Schon ein Kind jungen Alters kann an dem Werk christlicher Nächstenliebe teilnehmen, wenn die Eltern es richtig leiten. Keine Zeit im Jahr ist so geeignet, edle Samenbänder in das Kinderherz zu senken, wie die Weihnachtszeit. Verläßt nicht die günstigen Zeitpunkt. "Weihnachtsfreude, Weihnachtswonne, fehrest wieder Jahr für Jahr. Gold'ne Apfel, gold'ne Nüsse, grüner, heller Weihnachtsbaum, gold'ne Kindheit, kommt, ich lässe dich in süßem, sel'gen Traum!"

### Bermischte Nachrichten.

— Die Prämie von 200,000 Mark der Sächsischen Landeslotterie mit einem Gewinn von 10,000 Mark ist nun auch noch nach Berlin gefallen, und Fortuna hat ihre Pflicht erfüllt, daß sie ihr Glückhorn diesmal über die ärmeren Theile der dortigen Bevölkerung ausschüttete. Wie an dem Hauptgewinn der preußischen und sächsischen Lotterie, so sind auch an dem Prämienlos ausschließlich Arbeiter und kleine Handwerker beteiligt, insgesamt 28 Partien, die Anteile von 2000—10,000 Mark ausgeschüttet erhalten. In Ganzen dürfen aus beiden Lotterien etwa 3 Millionen Mark in größeren Gewinnen nach der Reichshauptstadt entfallen sein.

— Kriegsbriefmarken. Die reichhaltigste Markensammlung wird heute keineswegs als vollständig betrachtet, wenn sie nicht einige Exemplare der neuesten in Spanien erschienenen Briefmarken enthält. Um der Staatskasse etwas aufzuhelfen, hat man in Spanien vor kurzer Zeit eine sogenannte "Trauermarke" herausgegeben. Diese Marke ist tiefschwarz und läßt die in weißen Buchstaben ausgeführte Wertbezeichnung "5 cent" (fünf Centavos) und darüber die Aufschrift "Impo de Guerra (Kriegstage) 1898—1899" erkennen. Jeder Brief muß neben dem üblichen Porto mit der Trauer- oder Kriegsteuermarke versehen sein, wenn er nicht zu den nie ankommenden, einfach verloren gegangenen

Poststelle

Poststachen gehören soll. Außer dieser schwarzen Marke, die aufzuleben man verpflichtet ist, gibt es auch noch blau und rosa Wettbewerbszeichen, die jeder patriotisch gesinnte Briefschreiber freiwillig dem Porto und der Kriegsmarke hinzufügt, um seinem verarmten Lande dadurch jedesmal eine Beisteuer von zwei Centavos zuzommen zu lassen.

Die Heizungsanlagen in den Eisenbahnen der verschiedenen europäischen Länder weichen sehr von einander ab. Die besten Heizungsanlagen finden sich auf den deutschen und österreichischen Staatsbahnen, auch auf einzelnen Routen der russischen Eisenbahn. Die eigens hierzu eingerichteten Ventile lassen eine schwache, mittlere und starke Zulassung der Wärme zu und geben somit eine möglichst gewissenhafte Kontrolle über die der Gesundheit am besten bekannte Wagentemperatur. Die englischen Eisenbahnen besitzen, trotz der hohen technischen Entwicklung dieses Landes, keine derartig ausgebildeten Wärmezurichtungen. Bei kalter oder rauher Witterung werden zwei bis drei, mit heißem Wasser angefüllte Wärmetafeln in die Coupees geschenkt, die dann von Zeit zu Zeit, wenn die Temperatur des Wassers nachzulassen beginnt, durch neue ersetzt werden. Natürlich sorgen derartige Wärmezurichtungen nur für die Behaglichkeit der unteren Extremitäten, während der übrige Körper Kopf und Arme dem Schutz der Handschuhe, Pelze, Tücher und Mützen überlassen bleiben. Wieder ganz andere sind die Heizungsanlagen auf den französischen Eisenbahnen. In jedem einzelnen Wagon — meistens sind es Durchgangswagen — steht nämlich ein kleiner eiserner Ofen, der je nach Bedarf aus dem danebenstehenden Kohlenkasten von den Fahrgästen durch Hineinwerfen von Coals zur Entwicklung einer größeren Heizkraft gebracht werden kann. Neuerdings hat man auf den großen Linien der französischen Staatsbahn mit großem Erfolg die verstellbaren K. D. Anthrazitöfen aufgestellt, deren Bedienung von Seiten des Eisenbahnpersonals geschieht. — Die italienischen, spanischen und anderen südländischen Eisenbahnen besitzen keine weiteren Heizanlagen, da das milde Klima dieser Regionen eintretende Fröste fast niemals befürchten läßt.

Die skandinavischen Bahnen schließlich sind im Großen und Ganzen meistens nach deutschem Muster gebaut.

Südamerikanische Preise. Bekanntlich sind die südamerikanischen Republiken noch heutzutage diejenigen Länder, in welchen man zwar nicht à la Klondyke Gold graben kann, in denen aber noch immerhin das alte Sprichwort zur Wahrheit wird, daß für denjenigen, der offene Augen und rüstige Hände hat, das Gold auf der Straße liegt. Thatsache ist, daß man in Südamerika noch ungeheuer leicht und viel Geld verdienen kann, wofür als Beweis die große Zahl der dorthin Auswandernden, sowie der sich gerade im letzten Jahrzehnt stark entwickelte europäische Exporthandel nach den südamerikanischen Staaten angeführt werden kann. Wie jedoch überall in der Welt Licht und Schatten möglich gleichmäßig verteilt sind, so auch hier. Den immensen Einnahmen stolziger Menschen stehen auch hier relativ hohe Ausgaben gegenüber. Als Beispiel hierfür seien einzelne alltägliche und für jeden anständigen Menschen unerlässliche Ausgaben angeführt, deren Marktwert der leichteren Fähigkeit halber, gleich in deutsches Münzmaß umgewandelt werden soll. Die einzelnen Angaben sind den Annalen einiger in Buenos-Aires erscheinenden Zeitungen entnommen. So kostet Rasiere 1,50 M., Haarschneiden 2 M.; ärztliche Konultation 10—15 M.; Gebühren 50 M.; Medikamente 5—30 M.; Bier, pro Flasche, 2,50 M.; gewöhnlicher Weiß- oder Rotwein 10—15 M.; Stiefel 20—30 M.; Hut 10—15 M.; Anzug 75—125 M.; Schirm 15—20 M.; Portemonnaie 10—15 M.; Glacehandschuhe 8 bis 10 M.; eine einstündige Wagenfahrt 10 M. usw. — Einen billigen Marktwert haben dagegen nur drei Produkte: Tabak, Alkohol und Fleisch, von denen die beiden exakter den europäischen Werthen gleichkommen, während das letztere sogar noch um 25—30 Prozent billiger ist. Wer sich „drüber“ jedoch noch zu dem Luxus eines schlechthin anständigen Lebens, noch den Luxus des Vergnügens erlauben will, bleibt in den gelegneten Goldländern Südamerikas ebenso gut ein armer Teufel, wie deren Täufende im alten Europa umherlaufen ...

Einfacher Ausweg. „No, Schulz, was bist du

verstimmt?“ — „Ach, 's Rebecke hat sich gewünscht zum Geburtstag e' Brennaborrad, was is mer zu thuer.“ — „Nu, is doch so einfach: da kaufst ihr e' Brenn-Apparat und sagst, Du hättest sie falsch verstanden!“

Biel verlangt. „Nicht wahr, Sie verkaufen auch elektrische Apparate zu Heizzwecken?“ — „Gewiß — womit könnte ich Ihnen dienen?“ — „Sehen Sie, ich leide am chronischen Dals — und da möchte ich gern einen Scheinwerfer haben.“

Gewissenhaft. „Nun, Herr Doctor, jetzt können Sie mir wohl sagen, was eigentlich meinem Manne fehlt?“ — „Ein gewissenhafter Spezialist, gnädige Frau, darf nach den ersten fünf Besuchen noch keine Diagnose stellen.“

Der folgsame Sohn. Mutter: „Lieber Sohn, verschie ne etwas auf morgen, was Du heute noch thun kannst.“

Sohn: „Dann, liebe Mutter, las uns den Kirschfuchs noch heute essen.“

#### Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock

vom 30. November bis mit 6. Dezember 1898.

Ausgebote: a. bisjige: Vacat. b. auswärtige: Vacat.

Geburtsfälle: 293 Paul Walther, S. des Wirtschaftsgesellen Friedrich Hermann Siegel in Wildenthal. 295 u. 296 Elsa Martha und Kurt Ottmar, Zwillingeinder des Wirtschaftsgesellen Otto Büz in Wildenthal. 297 Hermann, S. des Handarbeiter Ernst Emil Zeiter hier. 298 Martha Emilie, T. des Fabrikchmieds Gottfried Louis Penzel hier. 299 Martha, T. des Buchbinders Richard Dörfel hier. 300 Clara Ella, T. des Kaufmanns Hermann Moritz Unger hier. 301 Elsa Elisabeth, T. des Schuhmachers Ernst Arthur Schönfelder hier. 302 Hermann Heinrich Andreas, S. des Kaufmanns Eduard Hermann Müller hier.

Hierüber: 294 unehel. Geburt.

Todestalle: 188 Die Wirtschaftsfrau Christiane Karoline Seidel hier, ied. Standes, 74 J. 7 M. 189. Der Maschinenfänger Karl Bernhard König hier, ein Chemnitzer, 64 J. 2 M. 8 T. 189. Martha Emilie, T. des Fabrikchmieds Gottfried Louis Penzel hier, 5 T.

#### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 9. Dezember h. a., Abends 5 Uhr: Adventsgottesdienst. Herr Diaconus Wolf.

## Verlangen Sie

franco Muster und Modebilder meiner besonders schönen Neuheiten in **Damen-Kleiderstoffen**.

**Julius Einhorn,**  
Versandhaus Chemnitz.

**Abgepasste Linoleum-Teppiche**  
sehr praktisch auf Parquet, sowie für Speise-, Wohn- und Kinderzimmer.  
Grösse ca. 140/200 180/250 200/300 300/400 400/500 = cm  
ca. 2 mm stark M. 7,50 12,50 17,50 in zwei Theilen  
ca. 3 mm stark M. 12,50 20,50 25,50 45,00 75,00  
in reizenden Teppich- und Parquetmustern, jetzt noch in allen Größen  
in gut trockener Sommerwaare vorrätig bei

**Paul Thum, Chemnitz**

2 Chemnitzerstrasse 2.

Skizzen und Qualitätsmuster frei gegen freie Rücksendung.

**Unterrichtsbücher f. das Selbststudium**  
der Elektrotechnik, des Maschinenbauwesens, sowie  
des Hoch- und Tiefbauwesens.

Herausgegeben unter Mitwirkung  
hervorragender Fachleute von

**O. Karnack.**

Gebrüder des Technikums in Limbach i. S. beobachtet und folgenden 7 Selbst-  
unterrichtsbüchern ist für jedes vollständig abgeschlossen u. beginnend mit der untersten Stufe.

**Der Baugewerksmeister: Maschinistenkonstrukteur.**

Gebroch. 1. Ausbildung u. Baugewerksmeister, redigiert v. O. Karnack. 2. Lieferung 60 J.

**Der Polier.** Gebroch. 1. Ausbildung u. 2. Lieferung 60 J.

**Der Werkmeister.** Gebroch. 1. Ausbildung u. 2. Lieferung 60 J.

**Der Monteur.** Gebroch. 1. Ausbildung u. 2. Lieferung 60 J.

**Der Tiefbautechniker.** Gebroch. 1. Ausbildung u. 2. Lieferung 60 J.

**Die Elektrotechnische Schule.** Gebroch. 1. Ausbildung u. 2. Lieferung 60 J.

Alle Werte sind auch in Bruchmassenbüchern à 7 M. zu haben.

Diese sämmtlich bestimmt u. v. d. Redaktion vorschriftsmäßig bearbeiteten Selbstunterrichtsbücher, die von der Direktion des Technikums Limbach i. S. unter Mitwirkung zahlreicher Fachleute herausgegeben sind, zeigen lehrreiche u. vornehme Vorlesungen vor, so ermöglichen jedem interessierten Techniker, ohne den Besuch einer technischen Hochschule sich daselbstige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker benötigt.

Die Selbstunterrichtsbücher sind in einfacher, sowohl dem Ungeübten als Geübten leicht verständlicher Form alle Gebiete der Elektrotechnik, Mechanik, Bauwesen, Feinmechanik, Metallurgie und Eisenbauwesen, mechanische Bearbeitung des Holzes und Viebauwesen.

Den kleinen und gebundenen Werken entsprechen die gebundenen und gebundenen Techniken, die dadurch eine vorzügliche Verarbeitung erhalten, ohne jedoch auf dem Gebiete der Mechanik unterbrochen zu sein, um die technischen Lehrgegenstände gründlich zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Werke mit großer Freude und Leidenschaft und an der Hand vieler wohl durchdachten, vollauf ausreichenden Selbstunterrichtsbücher, von Stufe zu Stufe fortgeschreitet, wird sich gelegentlich Kenntnisse auf allen Gebieten eines Berufs erwerben und seine Kenntnisse und vortheilhafteste Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche handlich sind, auf Grund des Studiums dieser Werke eine Ausbildung, ohne einschneidige Kenntnisse des Technikums zu erreichen, ist folgendes bemerkenswert: Da ein Technikum in Limbach i. S. nur noch eine oder wenige Stufen zu überwinden, wenn es die nötigen Kenntnisse nachweist, wie immer aus der Einsicht ersehen ist, daß jedesmal Techniker durch das Studium unserer Werke ohne Besuch des Technikums eine der dort bezeichnenden Prüfungen ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die Prüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein Meisterzeugnis.

Diese Werke sind durch jede Buchhandlung zu bestellen, sowie durch

**A. Bonness, Leipzig**, Sternwartenstr. 46.

**Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.**

Abo: 20 J pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 J pro Quartal durch die Post.

Postf. 8178.

Diese langwierige, sehr umfangreiche, inhaltsreiche, reich illustrierte, ungewöhnlich willige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachleuten bearbeitet, unterrichtet eingekleidet in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalarbeiten über die Entwicklung, Fortschritte u. Erfindungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaus. Enthält ferner Patentbeschreibungen, technische Auskünfte, Submissions-, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. etc.

Probenummern Kostenlos von der Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

**Schellfisch.**

Bratschollen, Seezungen, Kieler Sprotten und Pöltinge empfiehlt

**Hafer**

laufen zu höchsten Preisen  
Aline Günzel, Grünwarenhändl.

**Schellfisch**

Deutsche Backwaren 1 Mark 60,-- Pf. ist eingetroffen bei Louis Schlegel.

## Wenn es nur Jeder wüsste

dass wir aus einer **älteren Wohnungseinrichtung** durch Neu-Arrangements und Modernisirung bei **wenig Kostenaufwand** in kurzer Zeit ein dem heutigen Geschmacke entsprechendes, gemütliches, trautes

## Neues Heim

schaffen; er würde sich gern unsere Vorschläge, die ohne Verbindlichkeit sind, einholen.

**Rother & Kuntze**  
Chemnitz  
Kronenstrasse 22.

**Feine Weihnachts-Ueberraschung.**

Eine Stube m. Schlafammer sowie ein Garçon-Rogis hat sofort zu vermieten

**Arno Schmidt.**



Löwenwarter & Cie.

(Commandit-Gesellschaft)

zu Köln a. Rhein.

Ueberaus zahlreicher Apotheken sowie städtischer und städtischer Krankenanstalten, öffentl.

**COGNAC**

von vielen Arten als Starkapéngesetztes.

\* \* \* 2.— 2½.— 3.— 3½.— 4.— 4½.— 5.— 5½.— 6.— 6½.— 7.— 7½.— 8.— 8½.— 9.— 9½.— 10.— 11.— 12.— 13.— 14.— 15.— 16.— 17.— 18.— 19.— 20.— 21.— 22.— 23.— 24.— 25.— 26.— 27.— 28.— 29.— 30.— 31.— 32.— 33.— 34.— 35.— 36.— 37.— 38.— 39.— 40.— 41.— 42.— 43.— 44.— 45.— 46.— 47.— 48.— 49.— 50.— 51.— 52.— 53.— 54.— 55.— 56.— 57.— 58.— 59.— 60.— 61.— 62.— 63.— 64.— 65.— 66.— 67.— 68.— 69.— 70.— 71.— 72.— 73.— 74.— 75.— 76.— 77.— 78.— 79.— 80.— 81.— 82.— 83.— 84.— 85.— 86.— 87.— 88.— 89.— 90.— 91.— 92.— 93.— 94.— 95.— 96.— 97.— 98.— 99.— 100.— 101.— 102.— 103.— 104.— 105.— 106.— 107.— 108.— 109.— 110.— 111.— 112.— 113.— 114.— 115.— 116.— 117.— 118.— 119.— 120.— 121.— 122.— 123.— 124.— 125.— 126.— 127.— 128.— 129.— 130.— 131.— 132.— 133.— 134.— 135.— 136.— 137.— 138.— 139.— 140.— 141.— 142.— 143.— 144.— 145.— 146.— 147.— 148.— 149.— 150.— 151.— 152.— 153.— 154.— 155.— 156.— 157.— 158.— 159.— 160.— 161.— 162.— 163.— 164.— 165.— 166.— 167.— 168.— 169.— 170.— 171.— 172.— 173.— 174.— 175.— 176.— 177.— 178.— 179.— 180.— 181.— 182.— 183.— 184.— 185.— 186.— 187.— 188.— 189.— 190.— 191.— 192.— 193.— 194.— 195.— 196.— 197.— 198.— 199.— 200.— 201.— 202.— 203.— 204.— 205.— 206.— 207.— 208.— 209.— 210.— 211.— 212.— 213.— 214.— 215.— 216.— 217.— 218.— 219.— 220.— 221.— 222.— 223.— 224.— 225.— 226.— 227.— 228.— 229.— 230.— 231.— 232.— 233.— 234.— 235.— 236.— 237.— 238.— 239.— 240.— 241.— 242.— 243.— 244.— 245.— 246.— 247.— 248.— 249.— 250.— 251.— 252.— 253.— 254.— 255.— 256.— 257.— 258.— 259.— 260.— 261.— 262.— 263.— 264.— 265.— 266.— 267.— 268.— 269.— 270.— 271.— 272.— 273.— 274.— 275.— 276.— 277.— 278.— 279.— 280.— 281.— 282.— 283.— 284.— 285.— 286.— 287.— 288.— 289.— 290.— 291.— 292.— 293.— 294.— 295.— 296.— 297.— 298.— 299.— 300.— 301.— 302.— 303.— 304.— 305.— 306.— 307.— 308.— 309.— 310.— 311.— 312.— 313.— 314.— 315.— 316.— 317.— 318.— 319.— 320.— 321.— 322.— 323.— 324.— 325.— 326.— 327.— 328.— 329.— 330.— 331.— 332.— 333.— 334.— 335.— 336.— 337.— 338.— 339.— 340.— 341.— 342.— 343.— 344.— 345.— 346.— 347.— 348.— 349.— 350.— 351.— 352.— 353.— 354.— 355.— 356.— 357.— 358.— 359.— 360.— 361.— 362.— 363.— 364.— 365.— 366.— 367.— 368.— 369.— 370.— 371.— 372.— 373

In meiner wirklich sehenswerthen, grossartigen

# Weihnachts-Ausstellung



findet ein Jeder für seine Lieben die grösste Auswahl praktischer Wirthschafts-Gegenstände und Luxusmöbel als:

Kommoden, Truhen, Buffets, Damen- und Herren-Schreibtische, Nähstische, Ofenschirme, Wanddekorationen, Toilettenspiegel, Casseten, Liqueurschränke, Holzbrand-Apparate, Handtuchhalter, Handtuchständer, Bücher-Etagères, Kleiderständer, Rauchtische, Salontische, Salonsäulen, Wandschränke.

Noten-Etagères, Bücherständer, Bauerntische, Serviertische, Ruhestühle, Schaukelstühle, Phantastestühle, Claviersessel, Panels, Kaminstühle, Schreibstühle, Ruhekissen, Teppiche, Spruchschilder, Ballustraden für Erker, Blumentische, Panel-Lexikon, Ottomanen, Divans, Chaiselongues, Trumeaux etc. etc.

Cigarrenschränke, Apotheken, Credenzschränke, Prunkschränke, u. s. w. u. s. w. Ziervögel, Zierschwalben, sowie Dekorationsschawls, Chaiseslonguesdecken, Tischdecken, Portières, Uebergardinen und sämmtliche Dekorationsartikel in grosser Auswahl und besten Ausführungen.

Grossartige Neuheiten feinster Holz-Schnitzwaaren für Innendekoration buntbemalt und gebrannt, aus feinstem, weissen Holz, als Briefbeschwerer, Console, Fruchtkörbe, Handtuchhalter, Kleiderhalter, Schlüsselhalter, Schreibzeuge, Uhrhalter, Wanddekorationen.

Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik.

**Clemens Zöllner**

Chemnitz, Neumarkt 7. Sonntags geöffnet.

Gekaufte Gegenstände werden gern bis zum Feste aufbewahrt. — Fortwährend Transport-Gelegenheiten nach allen Richtungen mit meinen eigenen Geschirren.

## Sparverein Eibenstock.

Die Auszahlung der Sparinlagen findet Sonntag, den 11. d. J. im „Deutschen Hause“ hier — Saalstube — in der Weise statt, daß von Vormittags 11—1 Uhr Nachmittags die Nummern 1—400, von Nachmittags 2 Uhr ab die übrigen Nummern abgehoben werden können.

Die ausgegebenen Mitgliedskarten dienen dem Verein als Legitimation und sind bei der Auszahlung abzugeben.

**Der Vorstand.**  
August Reichner.

## Koppe's Theater Deutsches Haus.

Meine erste

### Dreyfus-Aufführung

findet morgen Freitag mit hochfeinen zu diesem Stück neu angefertigten Garderoben und Ausstattungen statt. Das Schlüftableau: **Glaube, Liebe, Hoffnung**, ist als Transparent in dem berühmten Atelier des Theatermalers Hrn. Rich. Hartmann zu Chemnitz angefertigt worden. Hierauf als persönliches Duett:

**Die da.**

Preise der Plätze trotz der großen Anschaffungskosten wie gewöhnlich: 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 25 Pf. Kinder zahlen 25, 15 und 10 Pf. Um gütigen Besuch bittet Rich. Koppe, Mechanikus.

In Vorbereitung: **Zu Ende mißhandelt** oder **Die Frau Oberstörlsterin**.

**Schonung der Pferde**  
**Sicheres Fahren u. Reiten**  
auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der  
**Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)**

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!  
Um vor wertlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achtet wolle.  
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.  
Patent-Inhaber und alleiniger Fabrikant:  
**Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.**

## Wer

Interesse hat für Linoleum-Preise, -Legen und Behandlung desselben, verlange gratis und franco meinen 99er Taschenkalender.

**Paul Thum, Chemnitz.**

**Stickmädchen**  
werden für dauernde Beschäftigung angenommen von

**W. Ziegler & Co.**

**Hausfrauen Geld sparen!**  
Kaufst. Alte

**Ia. Bruchkaffee**  
hochfein im Geschmack und Aroma  
**Pfund nur 96 Pf.**  
zu haben bei

**Hulda Meinel.**

**Neue Braunschweiger Gemüse-Conserven**  
**Rheinische Kompost-Früchte**  
hält empfohlen

**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

**Eine Stube**  
ist zu vermieten und kann sofort, auch später, bezogen werden  
**Reugasse 12.**

## Ringmaschinen

in nur bester Qualität, nicht Pappe, sondern Hartgummi-Ginlage, empfiehlt billigst

**Johannes Haas,**  
Mechaniker.

## Als passende Weihnachts-Geschenke

empfiehlt:

Oberhemden  
Kragen  
Manschetten  
Taschentücher  
Hosenträger  
Handschuhe  
Kragenschoner  
Shlippe, Neuheiten  
Woll. Unterkleider  
Socken, handgestr.  
Herren-Westen etc.

**Emil Mende.**

## 20 Mr. Belohnung

Demjenigen, der mir die Person, welche aus meinem Garten neben „Stadt Dresden“ einen Damastbezug mit Bettwäsche gestohlen hat, so namhaft macht, daß ich gerichtlich vorgehen kann. **S. Dietrich.**

## Für den Weihnachtstisch

bilden unsere Artikel, infolge ihres praktischen Werthes und ihrer Gediegenheit immer besonders gern entgegengenommene Geschenke. Wir erwähnen vorzugsweise:

Tischtücher und Servietten, weisse u. bunte Kaffeegedecke, Handtücher und Küchentücher, Bettinlette, weisse u. bunte Bettbezugstoffe, Bettdecken, Gardinen, Stores, Viträgen, Damen- und Kinderwäsche, Schürzen, Unterröcke, Blousen, Herren-Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Socken, wollene Kleiderstoffe, Reformbetten, Steppdecken, wollene Schlafdecken, Kameelhaardecken

und halten unsere neuen Geschäftsräume, deren zeitgemäße und praktische Einrichtung sehenswerth ist, dem Besuch unserer auswärtigen geschätzten Kundschaft bestens empfohlen.

## Chemnitz Irmscher & Co.

## Als passendes Weihnachts-Geschenk

empfiehlt:

## Familien-Nähmaschinen

sich von 60 Mark an, ferner **Familien-Nähmaschinen**, eingerichtet auf Blattstich, Spachtel und zum Ausbessern von Schüsschen-Stickerei.

**Eibenstocker Näh- und Tambourimashinen-Handlung.**

**Johannes Haas, Mechaniker.**

## Palmin,

seindest und bestes Speisefett, empfiehlt sofort

**G. Emil Tittel**

am Postplatz.

## Einen Aufpasser

fucht sofort **Emil Günthel.**

**G. Emil Tittel**

ist zugelaufen **Hofstr. 9.**

Hierzu eine Beilage.

## Beamten-Verein.

Die geehrten Mitglieder und ihre Angehörigen werden zu dem am 8. Dezember a. c. stattfindenden

## Familienabende

(Hotel Stadt Leipzig) ergebenst eingeladen. Anfang Abends 8 Uhr.

**Der Vorstand.**

## A. S. Militär-Verein

### Eibenstock.

Um den Vereinsmitgliedern des unteren Stadttheiles mehr Gelegenheit zur Bezahlung ihrer Jahresbeiträge zu bieten, findet nächsten Sonntag, den 11. Dezbr., Nachm. von 3 bis 5 Uhr im Locale des Hrn. Kamerad **Mittelbach** (früher Schneidenbach's Restaurant) Zimmer rechts Einzahlung statt.

**Der Vorstand.**

## Geflügelzüchter-Verein.

Donnerstag, den 8. d. M. bei **Dr. Helbig.**

## Ofenlack

wohlriechend empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

## Lohn-

stickerei (Seide) haben dauernd auszugeben

## W. Ziegler & Co.

Allerfeinste, garantirt reine **Bayerische**

## Schmalzbutter

sowie eine vorzüglische Tafelbutter empfiehlt **Emil Zeuner.**

## Glühkörper,

reines weißes Licht, höchste Leuchtkraft, à Stünd 50 Pf. **Brenner, Cylinder, Tulpen** empfiehlt billigst **C. E. Porst.**

## Zwei sehr gute

## Stickmaschinen

werden verpachtet. Wo? Durch die Exped. d. S. Bl. zu erfragen.

## Eine gute tragende Ziege

ist zu verkaufen.

**Ziegelstraße 1.**

Hierzu eine Extra-Beilage von Adolph Winter in Stettin.

## Thermometerstand.

Minimum. 0 Grad. Maximum. 50 Grad.

5. Dezbr. 0,0 Grad + 5,0 Grad.

6. " + 0,5 " + 7,5 "

# Beilage zu Nr. 145 des „Amts- und Anzeigeblattes“.

Eibenstock, den 8. Dezember 1898.

## Der Kriminalkommissar.

Humoristische Skizze aus dem Pariser Leben. Von August Tschern.  
(Ausdruck verboten.)

Der Kommandeur von Paris hatte sehr gut zu Mittag gespeist und lag bequem ausgestreckt auf dem Sofa und gab angenehmen Gedanken Audienz. Seine Stirn runzelte sich daher sehr finster, als sein Kammerdiener erscheinen in das Zimmer trat.

„Was willst Du?“ brüllte der weißhaarige Militär.

„Verzeihung, Exzellenz, Madame de Grandpré ist im Bür Zimmer.“

„Was? Meine Schwester? Um diese Zeit? Ich lasse bitten!“

Der Kammerdiener verschwand, um eine höchst vornehm aussehende Dame von ungefähr fünfzig Jahren eintreten zu lassen.

Der Oberst sprang auf und begrüßte die Schwester sehr artig.

Als beide auf dem Sofa Platz genommen hatten, sagte die verwitwete Frau Kammerpräsident Grandpré: „Exzelle, daß ich Dich zu so ungeliebter Zeit störe, aber mein Karl zwingt mich dazu! Ich habe nur diesen einen Sohn, aber er macht mir Sorge für zehn.“

Der Kommandeur zog die mächtigen, schneeweißen Augenbrauen zusammen und graulte: „Er hat wieder gespielt! Er hat wieder verloren!“

„Fünftausend Franken!“ schluchzte die betrühte Mutter. „In der vergangenen Nacht! Vor einer Stunde hat er es mir gestanden. Er ist ganz verzweifelt!“

„Und ich soll wieder einmal zahlen?! Ich der General für den Lieutenant?!“ — „Ich kann es doch nicht! Du weißt, wie wenig mein verstorbener Gatte für seine Witwe gesorgt hatte.“

„Gut! Um Deinetwillen werde ich noch einmal zahlen! Aber das schwörte ich Dir, es ist das letzte Mal! Ich werde heute noch meinen alten Freund, den Kriegsminister, bitten, die schärfsten Verbote gegen das Hazardspielen in den Offizierskasinos zu erlassen!“

Sobald die Schwester ihn mit der erbetenen Summe verlassen hatte, setzte sich der Kommandeur mit dem Kriegsminister telefonisch in Verbindung und erzielte die gewünschte Zusage.

Das Spiel wurde in der That in den Kasinos unterdrückt — aber es wanderte dafür in die Kaffeehäuser. Paris kann ohne Spiel nicht sein, und man spielt dagegen in allen Schichten des Volkes.

Wenige Wochen nach dem letzten Verlust von fünftausend Franks, die der Onkel Kommandeur für Karl de Grandpré bezahlt hatte, fanden wir den letzteren in einem Café, wo er mit einem halben Dutzend Kameraden dem geliebten Hazardspiel obliegt. Um zwölf Uhr Nachts, nach einem heiteren Souper, begann das Spiel in einem abgelegenen Zimmer, nachdem der Kellner entlassen und die Thür verschlossen worden war. Der Lieutenant de Grandpré hielt die Bank. Trotz der geringen Einlagen bezifferte sich sein Gewinn zwei Stunden später etwa auf dreitausend Franks. Die Wanduhr schlug gerade zwei Uhr, da klopft es an die Thür, genau in der Art, wie der diensthüende Kellner es thun mußte. Der älteste Offizier rief sein: „Werda?“ und als Antwort erschlang das richtige Lösungswort.

Ahngelos öffnete der jüngste Lieutenant, und hereintrat, zum Erstaunen aller, ein völlig fremder Herr mit füßen, ausdruckslosen Gesichtszügen. Nach einer tobelloso, höflichen Verbeugung sagte er in artigem Tone: „Die Herren entschuldigen, daß ich störe, aber ich muß meine Pflicht thun — die Vorrichtungen sind so streng — ich bin der Kriminalkommissar Blauvare.“

Die Offiziere hatten Anfangs den Eindrülling einfach hinauswerfen wollen, aber der eben gehörte Name lärmte plötzlich alle ihre Energie, denn sie wußten sehr genau, daß der Träger dieses Namens der Schrecken aller Spielsälen war.

Nach einer kurzen, tiefen Stille erklang wieder die Stimme des Kommissars: „Verzeihen die Herren, daß ich meines Amtes walte!“

Nach diesen Worten winkte er einen an der Thür haltenden Polizeibeamten herbei, der stumm und schnell Karten und Geld vom Tische an sich nahm. Dann notierte der Kommissar die Namen der Spieler. So groß war die Wirkung seines Namens und seiner Erscheinung, daß alle Offiziere ohne Zögern ihren richtigen Namen nannten.

Kommissar und Schyzmann entfernten sich bald und ließen die Erkappeten in höchst schlechter Stimmung zurück. Der Verlust des Geldes schmerzte sie nicht so sehr, wie die Gewissheit, daß der Zorn ihrer hohen Vorgesetzten sie im schärfsten Maße treffen würde.

Im höchst gedrückten Stimmung begaben sich die Herren nach Hause, wo aber keiner von ihnen den gewöhnlichen, guten Schlummer fand. Am anderen Morgen thaten sie alle ihren Dienst in der steilen Angst, daß der Oberst mit drohend finsterner Miene den Exzessierplatz betreten würde, um sie zu sich zu bitten, zu einer recht peinlichen Burechtweisung und Bestrafung.

Zu ihrem größten Erstaunen geschah das aber weder am ersten, noch am zweiten, noch an einem der folgenden acht Tage. Die Erkappeten wußten sich das nicht zu erklären, das wich so ganz von der Regel ab. Als nun aber volle vierzehn Tage verflossen, ohne daß etwas in der Sache geschah, da stützten sie und befahlen sonderbare Gedanken. Sie sonderten den Lieutenant Grandpré zu seinem Onkel, den Kommandeur, um zu sondieren, denn die Ungewissheit wurde unerträglich.

Der Kommandeur empfing den Neffen mit großer Freude und sein Wort sprach derselbe von der Spielgeschichte. Es war keine Frage, der Onkel wußte nichts von derselben, es konnte seine Strafanzeige statthaften haben, denn sonst hätte der ehrliche Kommandeur schon längst losgedonnert. Nach einer halben Stunde verließ Grandpré den Onkel, um die Kameraden aufzusuchen, die seiner ungebüdig in der Wohnung des Altesten von Ihnen hartern.

Als der Lieutenant das Zimmer betrat, rissen sechs kräftige Stimmen wie auf Kommando: „Run? Was sagte er?“

„Nichts, garnichts! Er ahnt nichts!“

Ob dieser Antwort herrschte allgemeines Schweigen und Schütteln des Kopfes. Dann entfaltete sich der Strom der Veredsamkeit. Der Fall wurde von allen Seiten beleuchtet. Endlich sprang der Zimmerherr auf und rief: „Ich hab's! Wir sind überlistet — wir sind um viertausend Mark begossen worden! Der Kerl war garnicht der echte Blauvare! Es war irgend ein führer Gauner!“

Die Wirkung dieser Worte war kolossal. Die Behauptung erfreute und ärgerte die Herren zu gleicher Zeit. Keiner von ihnen kannte den gesuchten Kommissar von Ansehen. Möglicher

war der Fall schon, so verdächtig er auch sein möchte. Alle glaubten schließlich an diesen frechen Betrug, nur Grandpré meinte: „Wie sollte ein Mensch auf solch' einen frechen und gewagten Gedanken kommen?“

„O, warum nicht?“ schrie der Gastgeber erregt. „Haben doch die Zeitungen es in alle Winde hinausposaunt, daß das ganze französische Offizierkorps vom Spielleufel besessen sei und daß die strengsten Maßregeln angewandt werden würden, um diesen Spielleufel auszutreiben. Dieses und noch mehr wußte der freche Gauner. Uebrigens ist die Sache bald klar und sicher zu stellen!“

„Wie denn?“ schrien alle zusammen.

„Einfach! Einer von uns sucht den echten Blauvare in seiner Höhle auf. Das Los soll entscheiden. Einverstanden?“

„Ja! Ja!“ riefen alle wie mit einer Stimme.

Das Los traf Grandpré. Der Zimmerherr nickte zufrieden und sagte: „Ich gehe mit Dir, Charles! Natürlich gehen wir in Civil.“

Es gelang den beiden Offizieren, den richtigen Kommissar noch am selben Tage in seiner Wohnung anzutreffen und zu sprechen.

Schon beim ersten Blick auf die Gestalt des Kommissars wußten die beiden Abgesandten, daß sie alle das Opfer eines Brüters geworden waren.

Nachdem die beiden Offiziere dem Kommissar nach kurzer Unterredung das Wort abgenommen hatten, daß er sie in Folge ihrer Angaben nicht zur Anzeige bringen würde, sagten sie demselben die volle Wahrheit und baten ihn, die Sache geheim weiter zu verfolgen, im Interesse der Sicherheit.

Blauvare versetzte auch die Sache energisch, aber er hatte keinen Erfolg.

Die Offiziere aber waren für lange Zeit durch die ausgestandene Angst von ihrer Spielwuth geheilt.

Der Kommandeur brauchte nie mehr für seinen Neffen Spielschulden zu zahlen.

## Haferkultur.

Der Hafser gehört in jeder Hinsicht zu den anspruchslosen Halmfrüchten. Derselbe nimmt fast mit jedem Boden vorlieb und gedeiht sogar oft noch da, wo das andere Getreide wegen Mangel an Nährstoffen vollständig mißrathen würde. Das hat nun vielfach zu der fehlerhaften Wirtschaftsweise geführt, daß man Hafser selbst noch auf ganz ausgenutztem, verarmten Boden baut und auch hier auf Erträge hofft. Gerade weil Hafser aber so genügsam ist, erweist sich derselbe andererseits für jede, auch selbst für die schwächste Düngung, außerordentlich dankbar und wohl kaum eine zweite Pflanze lohnt die Düngung so reichlich, wie gerade der Hafser. — Nach dem Roggen ist Hafser das in Deutschland am meisten angebaute Getreide und der Erfolg der Wirtschaften hängt in sehr vielen Gegenden allein von dem Gedeihen des Hafers ab. Da sollte man doch endlich allgemein von dem bisherigen fehlerhaften Verfahren abgehen und gerade auf gute Düngung des Hafers ein Hauptgewicht legen. Das sich eine solche Düngung, besonders aber eine Düngung mit Thomaschlaube und Kainit in Verbindung mit Chilesalpeter beim Hafser außerordentlich lohnt, fast mehr, wie bei irgendeiner anderen Frucht, hat man jetzt schon vielfach eingesehen und handelt dementsprechend. Beweise dafür, in wie hohem Grade aber sich die angegebene Düngung beim Hafser lohnt, haben Versuche von Herrn Prof. Dr. Wagner ergeben. Diese, auf einem in hoher Kultur befindlichen guten Boden ausgeführten Düngungsversuche lieferten Erträge, die über das gewöhnliche Maß hinausgehen, sie stiegen bei Anwendung von 3 Ctr. Thomasmehl, 3 Ctr. Kainit und 1½ Ctr. Chilesalpeter von 8 auf 15 Ctr. pro Morgen und ergaben im Durchschnitt nach Abzug der Düngungskosten einen Mehrgewinn von 40 Mark pro Morgen.

Kainit und Thomaschlaube bringe man jetzt während des Herbstes oder Winters auf den Acker, Chilesalpeter dagegen gebe man erst im Frühjahr.

## Vermischte Nachrichten.

Das herannahende Jahr 1899, das letzte des Rüste gehobenden Jahrhunderts, hat eine ganze Reihe Kalender-eigentümlichkeiten aufzuweisen. Es ist vor allem ein „Sonntagsjahr“ im vollen Sinne des Wortes, denn es beginnt nicht nur, sondern endet auch mit einem Sonntage und hat infolgedessen die größtmögliche Zahl an Sonntagen, nämlich 53. Eine andere Merkwürdigkeit des nächsten Jahres besteht darin, daß nicht nur sämtliche 4 Adventssonntage in den Monat Dezember fallen, sondern daß auch der letzte, der „goldene Sonntag“ auf den 24. Dezember, also auf den letzten Tag vor Weihnachten fällt. Die beiden anderen großen Feiern liegen im Jahre 1899 sehr zeitig. So fällt das Osterfest bereits auf den 2. und 3. April, das Pfingstfest auf den 21. und 22. Mai. Der Himmelfahrtstag aber fällt uns besonders ungünstiges Wetter beschreiben, da er gerade auf den Monat Mai, den ersten der sogenannten „drei gefährten Herren“ im Bonnemonat, auf den 11. Mai trifft. Der Karfreitag wird dadurch bemerkenswert, daß er auf den letzten Tag des Monats März fällt. Infolge des frühzeitigen Osterfestes wird denn auch die Faschingzeit im Jahre 1899 recht kurz werden. Denn, während sie im laufenden Jahre 6 Wochen 5 Tage, zusammen 47 Tage, dauerte, wird sich in dem Jahre 1899 die vergnügsame Welt eine Verkürzung des Faschings um volle acht Tage gefallen lassen müssen, indem der Aschermittwoch bereits auf den 15. Februar trifft, so daß die Faschingzeit vom 6. Januar bis 14. Februar, also nur 5 Wochen und 4 Tage, zusammen 39 Tage, währen wird. Die Gesamtzahl der Sonn- und Feiertage wird 60 betragen, zu denen für die Katholiken dann noch 14 Feiertage hinzukommen.

Ein glückliches Land. Anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Johann von Liechtenstein werden die Verhältnisse des kleinen Reiches Liechtenstein im „Neuen Wiener Tagblatt“ wie folgt geschildert: Das Fürstenthum ist auf konstitutioneller Grundlage aufgebaut, wird parlamentarisch regiert und besitzt in seiner höchsten politischen Vertretung, dem Landtage, eine regelrechte Majorität und Minorität. Die Opposition kämpft mit großer Leidenschaft, allein, da es sich bei dem Streit immer nur um Geldsachen dreht, wie beispielsweise, ob eine Strafe, eine Schule usw. von dieser oder jener Gemeinde, um diesen oder jenen Preis errichtet werden soll, so macht der Fürst meist den Reden der Opposition auf rasche und gründliche Art ein Ende dadurch, daß er in seine Tasche greift und die

Dinge mit seinem Gelde aufbaut. Gemäß dieser Praxis gibt es im Lande keine Konflikte zwischen Fürst und Volk; that sich aber zwischen beiden einmal doch ein Gegensatz auf, dann verschwand er, wie es die Geschichte der letzten 40 Jahre beweist, alsogleich dadurch, daß — der Fürst nachgab. Fürst Liechtenstein, der nur selten in sein Land kommt, wird in der Regierung durch einen Landverwalter, der in Baduz im Schlosse seinen Sitz hat, vertreten. Dieser Funktionär — gegenwärtig ist es der Tiroler Herr v. In der Maur — sind noch einige wenige Beamte für die Landesadministration beigegeben. Mit ihnen theilen sich in die Verwaltung der Bürgermeister von Baduz mit den Gemeinderräthen. Es klapp't auch Alles, sowie denn die ganze politische Organisation einen frischen, freien Zug hat und dem Geiste keine Fesseln gelegt sind. Da ist es u. a. gewiß bezeichnend, daß für Knaben die Schulpflicht bis zum siebzehnten, für die Mädchen bis zum sechzehnten Lebensjahr gezwölflich vorgeschrieben ist. So werden die Liechtensteiner zu besonnenen, ruhigen, friedfertigen Menschen erzogen. Militär kennt man nicht, und für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung genügt eine handvoll Polizisten, die übrigens ein beschauliches Dasein führen, wie das Landgericht in Baduz, das die erste gerichtliche Union bildet, während die zweite, das sogenannte Appellationsgericht, durch Juristen der Wiener Hofkanzlei, die dritte und letzte durch das Oberlandesgericht in Innsbruck repräsentiert wird. Rauflust und Streitkucht sind den Liechtensteinern fremd, der Richter ist meist Schieds- und Friedensrichter im wahrsten Sinne des Wortes. Jeder kann sich nach Herzhaftest entwickeln, und arbeitsam, beschäftigt, gutartig, zufrieden mit dem Übrigen, und den herrlichen Boden liebend, auf dem sie leben, denken sie ohne weitere Träume an ihre Arbeit. Es darf nach alledem nicht übertroffen, wenn beim Landesverwalter fortlaufend Besuche von Bewohnern anderer Länder um Aufnahme in den Liechtensteinischen Staatsverband einlangen, eine Bitte, welche jedoch in den seltensten Fällen willfahrt wird.

Am Sonnabend vor letzter Woche sind von Hamburg mit dem Dampfer „Marie Woermann“ die ersten deutschen Mädchen nach unserer Kolonie Südwestafrika abgereist. Die ersten weinen Frauen, die überhaupt jene Gegenden betreten. Ich nahm Freitag Gelegenheit, schreibt der Korrespondent der „Magd. Ztg.“, diese zukünftigen Mütter der Kolonie, die in dem Mädchensheim ihr letztes Quartier auf deutschem Boden gefunden hatten, aufzufinden und diese Trägerinnen deutscher Art für das neue Deutschland an der Westküste Afrikas mir anzusehen. 16 waren es an der Zahl, im Alter zwischen 19 und 28 Jahren, alle gesund und frisch von Aussehen, bereit, den klimatischen und sonstigen Gefahren zu widerstehen. Es war ein ganz anderer Ausdruck, der auf den Gesichtern lag, als man ihn sonst bei Auswanderern zu sehen pflegt. Von Wehmuth und Sorge keine Spur, alle mit dem Ausdruck fröhlicher Hoffnung auf dem Antlitz, als könnte es ihnen nicht fehlgeschlagen. Die Mädchen stammen aus allen Gegenden Deutschlands und sind alle an Arbeit gewöhnt; sie waren bisher Köchinnen, Hausmädchen oder ländliche Dienstboten. Sie zeigten mir ihren Kontrakt, der auf zwei Jahre bei halbjähriger Kündigung und event. freier Rückfahrt ausgestellt ist, und der die Mädchen für Faktoreien und Plantagen in der Nähe von Swakopmund als „Mädchen für Alles“ in Dienst nimmt. Sie erhalten völlig freie Station und monatlich 20 M. von der Kolonisationsgesellschaft, in deren Dienst sie getreten sind. Ich bemerkte, daß der Lohn nicht hoch sei und daß sie dabei nicht allzu viel erübrigen würden. Die Angeredete lächelte, für sie antwortete aber eine Andere: „Wir wollen doch dort heirathen.“ Meine Frage, ob sie denn auch wählen, daß sie einen Mann bekommen, wurde mit siegesbewußtem Lächeln aufgenommen. An einer Rückfahrt nach beendeter Dienstzeit dachte keine; sie wollten alle drüber ihr eigenes Haus bauen. Möge ihnen das ersehnte Glück blühen zu ihrem und der Kolonie Nutzen!

Ein amerikanischer Offizier als — Ein jährig-Freiwilliger im deutschen Heere. Ein junger Deutscher Name Felix Sommerfeld, Sohn eines Mühlensitzers in Berndorf bei Schneidemühl, war vor einigen Jahren nach Amerika ausgewandert und ließ sich dort bei Ausbruch des Krieges mit Spanien in die Armee einreihen. Infolge seiner vor dem Feinde bewiesenen Tapferkeit wurde er im Laufe dieses Feldzuges zum Offizier befördert. Vor Kurzem ist nun der junge Mann wieder in seiner Heimat eingetroffen, um auch in Deutschland seiner Militärschaft zu genügen, und zwar als Einjährig-Freiwilliger bei der 6. Kompanie des in Bromberg garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 29.

Ein pfiffiger amerikanischer Geschäftsmann bestete folgende Ankündigung an sein Schausfenster: „Ich habe meine Waaren bisher so billig verkaufen können, weil ich Junggeselle war und zum Unterhalte für Frau und Kinder nicht noch einen Extrakanal herauszuschlagen brauchte. Jetzt ist es deshalb aber auch meine Pflicht, dem Publikum mitzutheilen, daß dieser Vortheil für die Folge aufgehört, da ich im Begriffe stehe, mich zu verheirathen. Man wird deshalb gut thun, seine Einkäufe so rasch als irgend möglich noch zu den alten Preisen bei mir zu machen.“ Der Erfolg dieser Ankündigung bestand in einem solchen Zulauf von Kunden, daß der schlaue Herr in wenigen Tagen reichlich genug verdient hatte, um die Kosten seiner Hochzeitsfeier zu bestreiten.

## Ein Lied von der wahren Schönheit.

Liebenswürdig möcht' ich sein,  
Zedermann gefallen;  
Doch wie nimmt man Herzen ein,  
Wo gefällt man Allen? —  
Wahrs' die Stein, die fledenlos  
Blondes Haar umgibt,  
Eine Wang'e, wie der Ros'  
Unter Allien blühet?  
Hilft ein Auge, hell und rein  
Wie die Berggräben,  
Zähne, wie das Elfenbein,  
Lippen wie Korallen? —  
Thut's ein Körper, wohlgebaut,  
Soll und schön zum Malen,  
Wo die sanfte weiße Haut  
Aberm blau durchstrahlt? —  
Lieblich, doch vergänglich sind  
Aller Schönheit Garben,  
Gleich den Blumen, die geschwind  
Nach dem Frühling starben.  
Rein' nur wo mit Wehmuth  
Sich die Sterne schmiedet,  
Kenschenkie' mit voller Bluth  
Aus den Augen blitzen.  
Auf den Wang'en Sittsamkeit  
Reben Rosen ziehet  
Und des Mundes Lieblichkeit  
Weißheit erst erhöhet.  
Wo Bewegung, Stimme, Gang,  
Leib und Glieder ziehet,  
Und wie lieblicher Gesang  
Gleich beim Anblick lädt.  
Wo das Herz mit Lieb' erfüllt  
Gegenlieb' erwedet  
Um die Menschheit Gottes Bild  
Überall entdeckt.  
Da ist Schönheit, Treuekeit,  
Lieb' und Wohlgefallen,  
Da gefällt man jederzeit,  
Da gefällt man Allen.

Nächste Gewinnziehung schon am 31. Dezember.

Man beeile den Ankauf.

# 1 Million 100,000 Mk.

betrugen die Hauptgewinne der aus 100 Anteilen bestehenden Große Gewinnchancen bietenden und Serien-Loos-Gesellschaft welche 8 der besten Anteilsloose als Eigentum erwirbt.

In dieser großen Geldverlosung

gelangen neben vielen mittleren Treffern bedeutende Haupttreffer zur Auslosung.

Haupt-Treffer 400,000 165,000 75,000

Mt. u. f. w. werden. Die 3 kleinsten Treffer betragen zusammen 2221 Mt. Jährlich 8 Gewinnziehungen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt bei den betreffenden Staatsklassen und ihren Einlösungsstellen in baarem Gelde.

Ein Anteil kostet nur 7 Mt. ein halbes Anteil nur 3.50 Mt.

Keine Lotterie bietet solche günstige Gewinnchancen. Gewinnliste gratis nach jeder Ziehung.

Hypothen-Darlehen auf ländliche Grundstücke zur 1. Stelle auf lange, fest eventl. unkündbar zu 3½—4% Zinsen.

**Deutsche Hypotheken- & Wechselbank-Gesellschaft Berlin W., Friedenau.**

Bureauvorsteher, Architekte und Kaufleute werden als Vertreter bei guter Provision gesucht.

Telegramm-Adresse: Hypothekenbank Friedenau.

## Achtung!

ff hochfeine Tasel-Aepfel, sowie schöne Weihnachts-Aepfel verkauft

**Julius Kluge aus Chemnitz.**  
Niederlage im Englischen Hof.

**Puppenwagen und Fahrstühle,**  
Holzkörbe, Wäschekörbe, Handkörbe, Reisekörbe, Wäschepuffs, große und kleine Lehnstühle  
empfiehlt in großer Auswahl billig

Hermann Weisse, Korbmacher.



Goldene Medaille Leipzig 1897.

## Decken.

Reisedecken  
Schlafdecken  
Einpackdecken  
Kameelhaardecken  
Stubendecken  
Sophadecken  
Divadecken  
Tischdecken  
Kommodendecken  
Nähstichdecken  
Pianodecken  
Billarddecken  
Steppdecken  
Pferdedecken  
Wagendecken  
Kinderwagendecken  
Wachstuchdecken  
Landkartendecken  
Gummidecken  
Cocodescken  
empfiehlt in grosser Wahl  
sehr billig

**Paul Thum,**  
Chemnitz, Chemnitzerstr. 2.

**Extraits:**  
Beilchen, Maiglöckchen,  
Glieder etc.  
in eleganten Aufmachungen u. ausgewogen empfiehlt bestens

**H. Lohmann.**

Ju vermieten  
freundliche Überstube mit Nebenstübchen und Schlafstube vom 1. Januar 1899 ab. Poststraße Nr. 11.

Das preisgekönnte, überall bewährte  
**Zimmer - Dampf - Schwitz - Bad**  
Preis 28 Mark, einschließlich Dampfstuhl  
von **Heinrich Mayenburg** in **Dresden-N. 6** ist das  
schönste Weihnachtsgeschenk!  
Hunderte glänzender Anerkennungen!  
Prospekte gratis franko verschlossen.

**Verehrte Hausfrau!** Haben Sie schon einmal Dr. Thompson's Seifenpulver versucht? Wenn nicht, dann säumen Sie nicht länger, denn es gibt zur Erzielung einer blendend weißen Wäsche kein probateres Mittel. Achten Sie jedoch bitte genau auf die Schutz-Schwan, da geringwertige Nachahmungen angeboten werden.

Alleiniger Fabrikant:  
Ernst Sieglin in Düsseldorf.

## für den Weihnachtstisch als passende Festgeschenke empfiehlt:

**Kleiderstoffe**  
Stiel von 5—25 Mark  
**Lamas und Barchente**  
für Schlafröste  
**Unterröcke**  
**Zuaven-Jäckchen**  
**Herren-Westen**  
**Handschuhe**  
**Kopf-Shawls**  
**Concert-Shawls**  
**Häubchen**  
**Chenille-Tücher**  
**Blousen**  
**Tricottaillen, Neuheiten**  
**Krimmerkragen**  
**Kragenschoner**

**Für Wäsche u. Aussteuer**  
feine Leinen-Gedecke  
Thee-Gedecke  
Hohlsaumdecken  
Damen-Wäsche  
Hemden  
Jäckchen  
Röcke und Hosen  
Inlette  
Betttücher  
Bettdecken  
Bezüge in Garnituren von  
4—15 Mark  
**Taschentücher** alle Preise  
lagen  
Gardinen  
Stores  
Vitrinen

**Reisedecken**  
Teppiche  
Vorlagen  
Felle  
Sophaschoner  
Schlafdecken  
Pferdedecken  
Läuferstoffe  
Wachsteppiche  
Wachstuche  
Gummidecken  
wollene Gedecke aller  
Art  
Plüschtischdecken  
Tischgedecke,  
bunte, waschbare.

**C. G. Seidel, Eibenstock,**  
Manufactur- und Modewaren-Handlung.

**Puppenwagen**  
werden vorgerichtet bei  
Herm. Weisse, Korbmacher.  
  
**Flüssige**  
**Bronce-Farben**  
für den Haushalt  
**Hochglanz-Broncen**  
**Broncetinctur**  
empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**

**Zier-Holz**  
ist wieder neu eingetroffen und empfiehlt  
**Bernh. Fritzsche.**

## Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt:  
**Kommoden** für Kinder u. Erwachsene, **Kleiderschränke** 1- u. 2türig, **Bettstellen** mit Matratzen, **Sophas** in Flüssig und Stoff, **Stühle** und **Sessel**, große Auswahl in **Wand** und **Pfeller-Spiegel**, **Küchen-** und **Wasch-Tische**, **Küchenschränke**, **Servier-, Blumen-, Rauch- und Bauerntische**, sowie **Kinderstühle**. Große Auswahl in **Haus- und Wirtschafts-Artikel** u. s. w.

Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung  
Hochachtungsvoll

**A. Eberlein.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

oriental. 1.  
des „Illus.  
u. der Dur.  
blasen“ in  
unsern Bo.  
Reid.

Das  
stück, bestell.  
des Brand.  
b, a Fläc.  
hiesigen A.  
ferner  
sowie

anberaumt  
Die  
stände an  
termine an  
Eine  
nisses kann  
gerichts ei.  
Eib

für  
der Schnap.  
eingeführt  
Ueb.  
trinken  
den Scha.  
Haft bis  
ziehung  
Gleich  
baren Abfi.  
verbot zu  
unter gleich  
dieser Ma.  
Waf.  
Bölleret zu  
wird. Au.  
Trinfern, b.  
stehen, üb.  
Gesäßen, j.  
Eib

für  
Ausgleichs-  
die entspre.  
zum Muste.  
erfreut. D.  
zur Einfü.  
und Auszah.  
mann z. B.  
Kunden ha.  
Einzahlung  
auf die die  
ihre Verbin.  
bequem, in.  
und enthält  
nur statt d.  
rechnung a.  
lange bei d.  
In C.  
(Poststechen  
neun jolche.  
Berlin, Br.  
Strassburg,  
Inhaber d.  
zahlungen a.  
Geld an ih.  
ichtigt 1) r.  
Entgelt gel.  
nahme-Post.  
Gutschriften  
Die A